

## Das Herz von Marokko

### Die Gründerin von „Oum el Banine“ zu Besuch in Waakirchen

Waakirchen – Ein Handtuch, das jeder benutzen darf, wann, wo und so oft er will. Mehr sind ledige Mütter für die Gesellschaft von Marokko nicht wert. Der dortige Rechtsbegriff: Prostituierte. Egal ob vergewaltigt oder misshandelt – für diese Frauen und ihre Kinder gibt es in dem südafrikanischen Land keine Hoffnung mehr – außer sie kommen in die Obhut der Einrichtung Oum el Banine – „Mutter der Kinder“. Die Gründerin, Mahjouba Edbouche, war vor kurzem zu Besuch in Waakirchen und erzählte von ihrer Arbeit und einem neuen Projekt.

Der Verein Soziale Projekte Südmarokko unterstützt seit Jahren das Frauenhaus und hatte Edbouche nach Waakirchen eingeladen. „19.000 von insgesamt 44.000 Euro unserer Spenden gingen nur an die Einrichtung Oum el Banine“, erzählt Rainer Küppers, der erste Vorsitzende des Vereins.

Geld, das Edbouche dringend für die Weiterführung ihrer Einrichtung braucht. 2001 gründete die 60-Jährige das Frauenhaus in der südmarokkanischen Stadt Agadir. In einem Industrieviertel errichtete sie das Projekt. Mittlerweile betreuen die 14 Mitarbeiter jährlich 100 bis 120 Frauen dort. Bis zu zehn kann die Einrichtung auf einmal aufnehmen. Sie alle erlitten ein ähnliches Schicksal. „Oft sind es die ungebildeten Haushälterinnen aus den Dörfern Mitten aus Marokko, welche schwanger werden“, erklärt Edbouche. Meist ungewollt, oft durch Vergewaltigung. Eine unverheiratete Schwangere steht in Marokko ganz alleine da. Denn die Familien brechen mit ihren Töchtern und die Männer haben keine Verpflichtungen, lassen die Frauen einfach stehen. In ihrer Verzweiflung sehen die Mütter oft nur eine einzige Chance: die Kinder los werden. Verkauft, im Abfall entsorgt, auf der Straße liegen gelassen, getötet – viel zu viele Neugeborene ereilt in Marokko das selbe Schicksal. Dort greift die



Mahjouba Edbouche aus Marokko (Mitte) wurde von Rainer Küppers (l.) und Gerhard Voit (r.), vom Verein Soziale Projekte Südmarokko, sowie von Übersetzerin Marianne Habicht und Bürgermeister Sepp Hartl in Waakirchen willkommen geheißen.

Foto: Oswald

Arbeit von Edbouche ein. Sie gibt den Schwangeren einen Aufenthaltsort. „Die meisten kommen im achten Monat zu uns“, sagt die 60-Jährige. Die jüngste war zwölf, die älteste 40 Jahre alt. In dem Frauenhaus, das ein Wohnzimmer, einen Schlafsaal und eine Küche bietet, werden die Frauen medizinisch und psychologisch betreut und auf ihre Rolle als Mutter vorbereitet. „Unser Ziel ist die Wiedereingliederung in die Gesellschaft“, sagt Edbouche. Sie versteht die Frauen, weiß, wie es sich anfühlt allein zu sein mit seinen Sorgen: Als sie gerade mit dem fünften Kind schwanger war, starb ihr Mann bei einem Autounfall.

Bis zu 40 Tage nach der Geburt werden die Marokkanerinnen in der Einrichtung betreut, danach beginnt die schwierigste Arbeit. Edbouche und ihre Mitarbeiter versuchen, die Familien mit ihren Töchtern wieder auszusöhnen und die Männer dazu zu bringen, die Mütter zu heiraten.

Das Frauenhaus ist das einzige seiner Art in Marokko und schon deshalb im ganzen Land, sogar bis über die Grenzen hinaus, bekannt. Edbouche war die erste Frau, die Inzest und die Vergewaltigung von Kindern publik gemacht hatte und brach damit ein absolutes Tabu. Mittlerweile ist die 60-Jährige eine angesehene Frau in Marokko und kann nach mehr als 30 Jahren Arbeit für Kinder und Frauen auf einige revolu-

tionäre Erfolge zurückblicken. Mittlerweile funktioniert die Familienzusammenführung besser, und Edbouche hat es geschafft, dass sich auch die Männer ihrer Verantwortung bewusst werden. „Tausende Kinder bekommen so eine Identität“, sagt Edbouche. Es werden sogar gerichtliche Vaterschafts-Urteile vollstreckt und die Vergewaltigung von Kindern ge-

bouche einen Verein gegründet, um eine Krippe für Kinder von null bis sechs Jahren zu gründen. In einer ausrangierten Landmaschinenhalle sollen die Kinder 24 Stunden am Tag, sieben Tage die Woche betreut werden. Der Unterschied zum Frauenhaus: nicht nur ledigen Müttern wird dort eine Kinderbetreuung ermöglicht, sondern auch Witwen, Geschiedenen, Frauen, die rausgeworfen wurden oder auf sich allein gestellt sind, arbeiten müssen weil der Mann krank oder im Gefängnis ist. In der Krippe bekommen die Kinder und Frauen die Möglichkeit, sich zu waschen und zu schlafen, erhalten humanitäre Hilfe durch Impfungen und Medikamente. Vor allem wird dort auch Präventionsarbeit durch Aufklärung und Verteilen von Kondomen betrieben.

Von Waakirchens Bürgermeister erhielt Edbouche bei ihrem Besuch 500 Euro für die Krippe in Dcheira. Damit ist die Gemeinde



Im Frauenhaus im marokkanischen Agadir, werden ledige Schwangere betreut und auf ihre Rolle als Mutter vorbereitet.

Foto: Privat

setzlich und juristisch verfolgt. „Das Wichtigste ist aber, dass die Kinder bei ihren Müttern bleiben“, betont die Marokkanerin.

Edbouche ruht sich aber nicht auf ihrem Erfolg aus. Bis November vergangenen Jahres leitete die 60-Jährige das Frauenhaus in Agadir, jetzt ist sie eigentlich in Rente. Doch: „Ich habe den Mut, jetzt auch weiterzugehen“, sagt sie.

In Dcheira, einem weiteren Industriegebiet von Agadir, hat Ed-

der erste Unterstützer des neuen Projekts der 60-Jährigen, die sich dementsprechend freute. Die Herzlichkeit und Beachtung der Menschenrechte in Deutschland gibt Edbouche Mut, dass sich auch in ihrer Heimat noch etwas bewegt. „In den Köpfen der Jugend muss sich jetzt viel verändern“, weiß die 60-Jährige. Doch obwohl sie positiv in die Zukunft blickt, weiß Edbouche, „dass wir noch weit entfernt von einem Umdenken sind.“